

**Martin Korte**

## **Was wollen wir wissen?**

**Rede zur Bekanntgabe der Gewinner der Preisfrage 2002 am 28. Juni 2003 in Berlin®**

*Meine Damen und Herren,*

es gibt selbstverständlich viele Probleme, die mit dem, was wir wissen wollen, zusammenhängen. Die bekanntesten sind vielleicht: „Sind die Dinge außer uns, für sich auch ohne uns?“ „Warum wird der Mensch geboren?“ „Warum stirbt er?“ „Und warum verbringt er so viel Zeit dazwischen mit dem Tragen von Digitaluhren?“

Nun, die Junge Akademie wurde dieser Fragen überdrüssig und beschloss, die Öffentlichkeit zu befragen, was denn die wirklich wichtigen Fragen sind. Also stellten wir die eine wichtige Frage: „*Was wollen wir wissen?*“ – welche als Installation am Gebäude der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hier am Gendarmenmarkt aufgehängt wurde, mit dem dankenswerten Einverständnis von Dieter Simon, des Präsidenten der BBAW und damit des Hausherrn, welche aber dann im Unterschied zur Kulisse des Films „In 80 Tagen um die Welt“ aufgrund behördlicher Anordnung nach 24 Stunden wieder abgehängt werden musste. Soviel also zum Verhältnis des pekuniären zum erkenntnisstrebenden Interesse der Stadt Berlin.

Wir gingen bei unserer Preisfragestellung übrigens ganz anders vor als noch die pangalaktischen Wesen in Douglas Adams Kultbuch *Per Anhalter durch die Galaxis*. Denn dort wird auf einem fernen Planeten ein kolossaler Supercomputer gebaut, „der so wahnsinnig intelligent war, dass er, noch ehe seine Datenspeicher vollständig miteinander verbunden waren, mit „Ich denke, also bin ich“ die ersten Kernsätze von sich gegeben hatte und schon dabei war, die Existenz des Schokoladenpuddings und der Einkommensteuer auseinander abzuleiten, bevor es jemanden gelang, ihn auszuschalten.“ Lassen Sie mich Ihnen kurz diese Episode aus Douglas Adams Buch schildern, bevor wir zur Preisverleihung kommen.

Am Tage des großen Anknipsens kamen zwei dezent gekleidete Programmierer mit Aktentaschen. Ihre Namen lauteten Lunkwill und Fook, und sie schalteten den Computer „Deep thought“ endgültig an, der sich auch gleich erkundigte, welche Aufgabe er denn lösen sollte, wo er doch der zweitgrößte Computer sei, der je im Universum gebaut werden würde. Wieso er der zweitgrößte war, wird sich noch im Verlaufe der Geschichte klären. Der Dialog zwischen den beiden Programmieren und Deep thought entspann sich dann etwa wie folgt:

Fook fasste sich als erster ein Herz. „Oh, Computer Deep Thought“, sagte er, „die Aufgabe, die wir uns für dich ausgedacht haben, ist die: Wir möchten, dass du uns...“, er machte eine Pause, „... die Antwort sagst!“

„Die Antwort?“ fragte Deep Thought. „Die Antwort worauf?“

„Auf das Leben!“ drängte Fook. „Auf das Universum!“ sagte Lunkwill. „Auf alles!“ sagten beide im Chor. Deep Thought dachte eine Weile schweigend nach.

„Knifflig“, sagte er schließlich.

„Aber du schaffst es doch?“

„Es gibt eine Antwort?“ fragte Fook atemlos vor Aufregung.

„Eine einfache Antwort?“ setzte Lunkwill nach.

„Ja“, sagte Deep Thought. „Auf das Leben, das Universum, auf alles. Da gibt es eine Antwort drauf. Aber“, fügte er hinzu, „ich muss darüber nachdenken.“

Fook schaute ungeduldig auf seine Uhr.

„Wie lange etwa?“ fragte er.

„Siebeneinhalb Millionen Jahre“, sagte Deep Thought.

Nun, so lange hätte die Junge Akademie nicht auf eine Antwort warten wollen, aber gut, machen wir einen kleinen Zeitsprung von 7.5 Mio Jahren. In der Tat meldete sich Deep Thought pünktlich mit einem freundlichen „Guten Morgen“ wieder und bestätigte, dass er eine Antwort gefunden habe auf die große Frage nach dem Leben, dem Universum und allem. Der Dialog zwischen dem Computer und den Programmieren entspann sich dann wie folgt:

„Und bist du bereit, uns die Antwort zu geben?“

„Das bin ich.“

„Jetzt?“

„Jetzt“, sagte Deep Thought.

„Allerdings glaube ich nicht“, fügte Deep Thought hinzu, „dass sie euch gefallen wird.“

„Das macht doch nichts!“ erwiderten die Wesen.

„Sie wird euch bestimmt nicht gefallen“, beharrte Deep Thought.

„Sag sie uns trotzdem!“

„Na schön“, sagte Deep Thought. „Die Antwort auf die große Frage ... nach dem Leben, dem Universum und allem...“, sagte Deep Thought, „...lautet...“

„Ja...?“

„...lautet...“

„Ja...!!!...???“

Und Deep Thought sagte mit unsagbarer Erhabenheit und Ruhe: „Zweiundvierzig.“

Der größte von Deep Thought zu bauende Computer, es wird übrigens die Erde sein, wird dazu gebraucht, um die Frage genauer zu kalkulieren – also genau dazu, was wir uns in einem wesentlich überschaubarerem Zeitraum von der deutschsprachigen Öffentlichkeit erwarten haben.

Zurück zu unserer irdischen Preisfrage „Was wollen wir wissen“: Was wir also nicht akzeptiert hätten, ist die Antwort „zweiundvierzig“, da sie nur die Antwort auf eine noch zu stellende Frage ist. Wir wollten aber die Fragen, nicht schon die Antworten. Das gleiche galt für die häufig gegebene Antwort „Alles“. Wovor wir hingegen Angst hatten, war, dass uns Menschen schreiben, die schon alles wissen und uns nur von ihrem reichen Wissensfundus berichten wollten. Rainer Maria Rilke hat diese Angst folgendermaßen formuliert:

„Ich fürchte mich so

Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.

Sie sprechen alles so deutlich aus:

Und dieses heißt Hund jenes heißt Haus,

und hier ist der Beginn und das Ende ist dort.

Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott,

sie wissen alles, was wird und war;  
kein Berg ihnen mehr wunderbar;  
ihr Garten und Gut grenzt an Gott.

Ich werde immer warnen und wehren: Bleibt fern.  
Die singen hör ich so gern.  
Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.  
Ihr bringt mir alle die Dinge um.“

Nun zu dem, was wir an Einsendungen erhielten. Zunächst einmal: es waren viele! Es gab 351 gültige Einsendungen von mehr als 360 Einsendern- und Einsenderinnen. Wer waren diese Einsender? Die Einsender waren, soweit freiwillige Angaben gemacht wurden, im Alter von 15 Jahren bis zu 74jährigen Sonettschreibern – und überraschender Weise übrigens zu 2/3 Männer, und ich hoffe, dass für die neue Preisfrage die Damen dieser Welt dies durchaus als Herausforderung begreifen. Fünf Prozent der Einsendungen kamen aus dem Ausland, fast jede fünfte Einsendung kam aus Berlin, welches damit als Bundesland nach Nordrhein-Westfalen die meisten Einsender- und Einsenderinnen gestellt hat. Aus Bremen sowie aus Venezuela kam jeweils nur eine Einsendung. Aus den Berufsangaben konnten wir folgende Berufsgruppen ausmachen: Lehrer, Oberstudiendirektoren, Schüler, Studenten, Doktoranden, Professoren, Ärzte, Musiktherapeuten, Maler, Grafiker, Künstler, Grafik-Designer, Illustratoren, Bildhauer, Kuratoren, Publizisten, Schriftsteller, Journalisten, Ethnologen, Regisseure, Theaterpädagogen, Biochemiker, Buchhalter, Unternehmensberater, Ingenieure, Sozialwirte, Großhandelskaufleute, Rechtsanwälte, Krankenhausplaner/innen – und das ist sicher nur eine kleine Auswahl, da der Beruf der Einsender- und Einsenderinnen meist nicht angegeben wurde.

Was für Einsendungen gab es? Die Art der Einsendungen waren erfreulich vielfältig und lassen sich in folgende Gruppen einteilen: Essays, Gedichte, Erzählungen, Kurzgeschichten, einzelne Sätze, manchmal nur ein Wort (Sie können sich denken welches – eben: „Alles“!), Texte mit Abbildungen, Dialoge, Texte mit Fotos, Essays mit Fotos, Fragen, Kinderbücher, Theaterstücke, Skulpturen, Collagen, Installationen, Cartoons, Kurzfilme, etwas, was wir „Acryl auf Jute“ titulierte haben, Dias, Siebdrucke, Internetauftritte, Grafiken, Toncollagen, Lieder, Kompositionen, Sonette und ein schwerer Bleitopf. Besonders gefreut haben uns die Projekte einer Schul- und auch einer Kindergartenklasse die unsere Preisfrage zum Anlass genommen haben, ein einjähriges Projekt zur Frage „Was wollen wir wissen?“ durchzuführen.

Bevor wir nun zu dem kommen, was Sie nun endlich wissen wollen, kurz ein Wort über die Jury. Die Jury bestand aus sieben Mitgliedern der Jungen Akademie, welche die mehreren tausend Seiten Texte, Grafiken, Musikstücke und auch alles weitere in ihrem unermüdlichen Einsatz durchgesehen haben. Im übrigen anonym, d.h. alle Einsendungen bekamen eine Nummer. Alle Informationen, die auf die Einsender hätten schließen können, wurden im Büro der Jungen Akademie entfernt. Die Jurymitglieder waren: Giovanni Galizia (Biologe), Eva Horn (Literaturwissenschaftlerin), Rainer Maria Kiesow (Jurist), Doris Kolesch (Theaterwissenschaftlerin), Martin Korte (Neurobiologe und Vorsitzender der Jury), Katharina Landfester (Chemikerin) und Jörg Rössel (Soziologe).

Was Sie jetzt noch wissen wollen, ist, wer denn gewonnen hat, and here we go:

Der 3. Preis, dotiert mit 1.500 € geht für seine Klang-Stimmen-Collage an Wolfgang Rojek aus Berlin. Herr Rojek wurde 1948 in Braunschweig geboren, seit 1975 lebt er in Berlin. Nach seiner Berufsausbildung zum Mechaniker zog es ihn an die Staatliche Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig, um dort Industrie-Design zu studieren. Danach begann er ein Aufbaustudium Publizistik. Er hat seit dem als Journalist und Autor für Hörfunk und Fernsehen gearbeitet, und zwar in den Redaktionen Kultur, Kirche, Wissenschaft und Bildung, sowie dem Schulfunk. Heute ist er als unabhängiger Journalist tätig.

Aus der Laudatio der Jury: „Wolfgang Rojek verwendet zur Beantwortung der Preisfrage als eher ungewöhnliche Form eine Klang-Stimmen-Collage. Es handelt sich hierbei um eine eindrucksvolle elektroakustische Annäherung an das Thema „Was wollen wir wissen“. Auf geschickte Art werden hier Synthesizer-Klänge mit der menschlichen Stimme zusammen-

gebracht, miteinander verschmolzen und verfremdet. Dabei werden alltägliche Fragen zum Thema was wollen wir wissen mit komplexen Wissens-Fragen in verschiedenen klanglichen Ebenen gegenübergestellt. Es entsteht eine Klangkomposition, die fasziniert.“

Der 2. Preis dotiert mit 2500€ geht an Frau Gilmer aus Frankfurt a.M. für ihre Erzählung „Bericht an das Generalsekretariat der Vereinten Nationen zur Lage in Omniscientia“. Frau Gilmer, 1965 in Aschaffenburg geboren, studierte Psychologie in Darmstadt und anschließend Philosophie, Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Psychoanalyse in Frankfurt am Main, ihre Magisterarbeit fertigte sie über die Theorie der Emotionen an. Nebenbei war sie als Flugbegleiterin der Lufthansa tätig, machte eine Ausbildung als Buchhändlerin und arbeitete seit 1999 als Übersetzerin. Seit dem April 2003 ist sie Lektorin für Wissenschaft im Suhrkamp Verlag in Frankfurt.

Aus der Laudatio der Jury: „Die Erzählung ‚Bericht an das Generalsekretariat der Vereinten Nationen zur Lage in Omniscientia‘“ - vormals übrigens Frankfurt - "ist eine brillant formulierte Erzählung, die ein interessantes Gedankenexperiment vornimmt: Was wäre, wenn es eine Maschine gäbe, die buchstäblich alles weiß? Welche persönlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Folgen hätte die Allwissenheit? Wie würde der Zugang zu ihr geregelt werden? Was wären die Folgen, wenn es nichts mehr gäbe, was wir nicht wissen könnten? Im sachlichen Stil eines Inspektorenberichts entwirft die Erzählung einen Staat, Omniscientia, dessen einzige, aber unendlich kostbare Ressource Wissen ist. Dabei gelingt ihr mit eleganter Beiläufigkeit eine interessante Analyse von unterschiedlichen Wissensarten: Faktenwissen vs. subjektives Wissen, Wissen über die Vergangenheit vs. Wissen über die Zukunft. Die Erzählung, Science Fiction im besten Sinne des Wortes, glänzt zudem durch luzide Details, die nicht ganz abwegige Zukunftsprognosen beinhalten. So gibt es in der Zukunft, in der Omniscientia liegt, einen Nobelpreis für Humantechnologie, während New York mittlerweile Bloomberg City heißt. Die wohl bedenkenwerteste Pointe des Gedankenexperiments aber gilt den psychischen Folgen potentieller Allwissenheit. Eine Person in der Erzählung sagt: ‚Wir sind nicht darauf vorbereitet, all diese Dinge zu wissen. Auch wenn wir immer gesagt haben, dass wir alles wissen wollen.‘ Es ist diese Skepsis ohne jeden moralisierenden Unterton, die die Erzählung zu einer herausragenden Antwort auf die Preisfrage macht.“

Nun kommen wir zum 1. Preis, dotiert mit 5. 000 €, den sich drei Studenten für Kommunikationsdesign aus Düsseldorf teilen für ihre Einsendung „Was wollen wir wissen?“. Es sind Angela Fritzen, Jens Grünewald und Nina Stressenreuter. Angela Fritzen wurde 1976 in Bonn geboren und machte nach dem Abitur eine Ausbildung als staatlich geprüfte Assistentin für Grafik und Design. 1998 begann sie an der FH Düsseldorf ein Studium Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Typografie. Sie ist nebenbei als freie Grafikerin tätig. Ihre Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Thema „smalltalk“.

Jens Grünewald wurde 1971 in Gütersloh geboren. Nach der Schulzeit hat er eine Ausbildung als Drucker gemacht, dann sein Fachabitur und seit 1999 begann auch er an der FH Düsseldorf Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Typografie zu studieren. Er ist ebenfalls als freier Grafiker tätig.

Nina Stressenreuter, geboren 1973 in Mettmann machte nach dem Abitur eine Ausbildung als Hotelfachfrau und verbrachte zweieinhalb Jahre in London bevor auch sie 1999 begann an der FH Düsseldorf Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Typografie zu studieren. Auch sie ist als freie Grafikerin tätig.

Aus der Laudatio der Jury: „Etymologisch verweist der Begriff Akademie auf den Garten des Akademos, in dem Platon seine Philosophie unterrichtete. Zur Beantwortung der Preisfrage der Jungen Akademie wandten sich die Preisträger an einen anderen Ort des Lehrens und Lernens, dessen philosophische Dignität bisweilen unterschätzt wird: eine vierte Grundschulklasse. Kinder im Alter von neun bis zehn Jahren wurden eingeladen, zu erzählen und zu zeichnen, was sie wissen wollen, was in ihrer Welt, in ihrem Alltag sie neugierig macht, was sie nicht verstehen und welche Tricks und Schliche sie ergreifen, um Antworten auf ihre Fragen zu erhalten. Dabei gehört das Scheitern der eigenen Erkenntnisbemühungen durch-

aus schon zur kindlichen Erfahrung: So sinniert Naim lakonisch, daß er auf seine Frage: ‚woher weiß die Schmerztablette, wo genau es mir weh tut?‘ wohl auch in absehbarer Zukunft keine befriedigende Erklärung finden wird; und Nicole bemerkt leicht verärgert, dass sie seit über acht Jahren wissen will, wie viele Knochen ein Kind hat, und bis heute keine Antwort bekommen hat. Dieses Vorgehen erscheint zunächst als ein vorbildhaftes pädagogisches Projekt, lobenswert in einer Zeit, in der Deutschland vom PISA-Gespenst geplagt wird. Doch die Preisträger sind noch einen Schritt weitergegangen. Aus dem gesammelten Material der Fragen, Geschichten und Zeichnungen haben sie ein wunderschönes, graphisch gestaltetes Buch gemacht, in dem man gerne und mit Schmunzeln blättert. Die vermeintlich einfachen und naiven Fragen von Kindern zeugen von der Rastlosigkeit und Offenheit menschlicher Neugierde, aber auch von unserer Irritation und unserem Un-Wissen. Die kurzen Erzählungen und Geschichten der Kinder über verschiedenste (Alltags-) Phänomene, die sie nicht wissen, aber gerne wissen wollen, wurden von den drei Preisträgern so bearbeitet, dass die Texte in ihrer prägnanten Verknappung an die abgründigen Prosafragmente eines Franz Kafka oder eines Thomas Bernhard erinnern. Die zu den einzelnen Geschichten von den Kindern gemalten Zeichnungen sind im Rahmen eines überzeugenden und graphisch konsequent umgesetzten Konzepts so in das Buch integriert, dass jede Kinderfrage ein eigenes visuelles Universum eröffnet.“

Mein Dank zum Abschluss den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle der Jungen Akademie für ihre unermüdliche Arbeit bei der Anonymisierung der Einsendungen und 1000 anderer Aufgaben, die mit der Preisfrage verbunden waren, sowie nicht zuletzt einem mir namentlich unbekanntem Pförtner der BBAW, der zwischen Weihnachten und Neujahr des letzten Jahres mehr als 250 der insgesamt 350 Einsendungen relativ unerwartet, in relativ ungewöhnlichen Proportionen, in ansonsten relativ ruhigen Zeiten innerhalb von 72 Stunden relativ gelassen entgegen nehmen musste.

Ich möchte schließlich noch auf die Publikation der Preisfrage 2001 verweisen. Sie ist ab heute Abend gegen einen Unkostenbeitrag in Höhe von 20 € (für Studenten 10 €) erhältlich und ein Wunderwerk an Vielfalt, Ideenreichtum und Ästhetik - wenn Sie die Antwort auf die Frage wissen wollen „Was ist es, das in uns schmerzt?“ ein multimediales Muss. Sie kann ab heute Abend erworben werden, verpassen Sie nicht Ihre Chance, bevor alles vergriffen ist – es ist unsere Erstausgabe!

Nun aber zur Preisfrage 2003, vorgestellt von der neuen Sprecherin der Jungen Akademie, die für mindestens ein Jahr die Geschicke unserer so jungen Institution lenken wird, Katharina Landfester.